

## Kurt Wernicke     **Grünau - Wiege des wettkampfmäßigen deutschen Ruder- und Segelsports**

Ob Berlin - wie es hierzulande gern behauptet wird - die Wiege des deutschen Wassersports sei, ist zumindest diskutabel: die Berliner "Tavernengesellschaft" in Stralau, die bis auf 1835 zurückgeht, kann man wahrscheinlich nicht als einen Sportverein im heutigen Sinne (mit geregelter sportlicher Leben, das Ausbildung und Wettbewerb einschließt) verstehen. Der erste deutsche Segelverein dürfte der Segelclub "Rhe" in Königsberg/Ostpreußen gewesen sein, der 1855 gegründet wurde - erst im Oktober/November 1867 wurden fast zeitgleich an Unterhavel und Oberspree erste Berliner Segelclubs gegründet: in Westen - in Pichelsdorf - der *Verein der Segler der Unterhavel*, in Osten - in Stralau - der *Berliner Segler-Verein /BSV/*. Rudervereine auf deutschem Boden gab es seit 1836 (Hamburger Ruder-Club), und 1867 zählte Hamburg an Elbe und Alster schon mindestens fünf Vereine, die das sportliche Rudern pflegten. Hier zog Berlin erst am 1. September 1876 mit dem *Berliner Ruder-Verein* nach.

Dagegen hat der binnenländische deutsche *Regattasport* seinen Ursprung in Berlin auf dem Oberspree-Revier (worunter im 19. Jh. alles Gewässer östlich des Mühlendamms verstanden wurde, also auch die "wendische Spree" - die Dahme). Das erste sportliche Kräfteressen der Segler lief am 7. Juni 1868 zwischen der *Köpenicker Rohrwallinsel* (der vor der Müller-Ecke) und der Bammelecke ab. Ein bekannter Berliner Journalist berichtete in der August-Nummer 1878 der Berliner Zeitschrift "Deutsche Rundschau" über ein Gespräch mit einem der Vorstandsmitglieder des BSV, das er mit diesem auf dessen Yacht gerade auf dieser Strecke über solche Segelwettkämpfe führte. Der Journalist war kein anderer als Theodor Fontane, und die schönen Regatta-Schilderungen des als Kapitän Backhusen verfreimdeten Eigners Eggers kann man heute im Band "Spreeland" der "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" im Kapitel "An Bord der 'Sphinx'" lesen. Da wird auch angedeutet, weshalb dasie ursprünglich für den Müggelsee angesetzte „Preissegeln“ auf die Dahme verlegt worden war: drei Wochen vor dem festgesetzten Regattatermin war einer der Initiatoren der BSV-Gründung bei einer Trimmfahrt auf der Müggel in einer Bö havariert und ertrunken. Erschreckt von der „Bösartigkeit“ der Müggel, waren die Preissegler auf ein weniger gefährliches Gewässer ausgewichen.

1878 flaute aus unterschiedlichen Gründen der seglerische Regattabetrieb vorübergehend ab. Dafür begann ab Spätsommer jenes Jahres die wettkampfmäßige Aktivität im Berliner **Rudersport**. Eine Ruderergesellschaft, die sich privat in ein Boot teilte, forderte die Ruderer im Umfeld des Spindlersfelder Unternehmers Karl Spindler zu einem Wettkampf heraus, der am 2. September 1878 zwischen den Gaststätten "Ostend" (an der heutigen Ostendstraße) und "Sadowa" (heute das Mellowpark-Domizil, An der Wuhlheide) über 1 500 Meter ablief. Spindlers Mannen siegten; aber schon stand der *Berliner Ruder-Verein* auf der Matte und forderte nun sein Wettrudern. Das fand eine Woche später statt und sah wieder die Spindlersfelder siegreich, die sich daraufhin am 12. September 1878 als *Spindlersfelder Ruderverein* institutionalisierten. Die am 2. September unterlegenen Vergnügungsruderer hatten schon am Abend ihrer Niederlage sich zur *Ruder-Gesellschaft "Borussia"* konstituiert.

Diese drei Vereine bestritten am 27. Juni 1880 auf dem Langen See auf der Höhe der heutigen "Regattastrecke" eine erste Regatta der Oberspree-Rudervereine. Am 11. September 1881 fand dann am selben Ort der erste Ruder-Städtevergleichskampf in Deutschland statt, bei dem zwei Berliner Vereine mit Ruderern aus Stettin und Dresden wetteiferten. An Regattatribünen war da allerdings noch nicht zu denken: die Zuschauer saßen auf Begleitbooten aller Art und das Zielgericht auf einem Prahm inmitten des Fahrwassers. U.a. um diesen Zustand zu beenden, initiierte der Ruder- und Segelfan Georg Büxenstein (1857-1924), ein erfolgreicher Berliner Unternehmer auf polygraphischem Gebiet, zehn Tage nach dem Städtevergleich den *Berliner Regatta-Verein*. Der machte es sich zur Aufgabe, in Berlin den Ruder- und Segelsport zu fördern, die Stadt zu einem Mittelpunkt von nationalen und internationalen Regatten zu erheben und die vielen Binnengewässer in unmittelbarer Nähe der Reichshauptstadt dafür nutzbar zu machen. Seine erste Veranstaltung in diesem Sinne, eine weitere Ruderregatta am 23. Juli 1882, sah bereits acht Vereine mit 32 Booten am Start - was der Regattaverein sich zurecht als wahrhaften Qualitätssprung anrechnen konnte. So beflügelt, schickte er sich an, die Grünauer Ruderregatta in den Rang einer traditionellen Veranstaltung zu heben, die als "gesellschaftliches Ereignis" fungieren sollte: er legte den 1883'er Termin auf Pfingsten mit seinem langen Wochenende und erreichte nach einigen Querelen, dass der Kaiser einen Wanderpreis für den siegreichen "Senioren-Vierer mit Steuermann" stiftete.

Dieser „Kaiserpokal“, der der Grünauer Regatta ein besonderes gesellschaftliches Image vor anderen Regattaarten verlieh, war einer Idee Büxensteins entsprungen: er hatte auf der Vorstandssitzung des Berliner Regatta-Vereins am 30. April den Antrag ein,gebracht, den Kaiser um die Stiftung eines Ehrenpreises für die am 17. Juni d.J. (d.h. am Pfingstsonntag) anstehende Grünauer Regatta zu bitten. Der Antrag wurde angenommen, formuliert und noch am selben Tag in einer Immediat- (Direkt-) Eingabe an das kaiserliche Zivilkabinett gesandt. Die kaiserliche Gabe solle auf der jährlich in der deutschen Metropole abzuhaltenden großen nationalen

Ruderregatta immer wieder neu umkämpft werden und so von einem der heranwachsenden Geschlechter auf das andere übergehen.

Im kaiserlichen Zivilkabinett wurde die ganze Angelegenheit erst einmal auf den Dienstweg gebracht: über den Innenminister erhielt der Berliner Polizeipräsident am 15. Mai den Auftrag, über den antragstellenden Verein zu berichten. Das passierte immerhin schon am 4. Juni, und es kam dabei ans Tageslicht, dass der *Berliner Regatta-Verein* eigentlich eine Ansammlung recht reputierlicher Leute sei, 203 Mitglieder habe, von denen 181 Berliner seien; darunter seien zwar acht, die mit kleineren Geld- oder Gefängnisstrafen schon im Laufe ihres Lebens belegt worden, aber durch die Bank im Besitz ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verblieben wären. Nur ein fauler Fleck war auszumachen: der Buchhändler Seehagen war 1850 (!) wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis und Verlust der Nationalkokarde (was auf eine zusätzliche moralische Abstrafung hinauslief) verurteilt worden! Nun ja, er war 1852 (wohl in einem Berufungsverfahren) rehabilitiert worden - aber immerhin, wenn Auskunft verlangt wurde, hatte man bei *politischen* Vergehen auch das anzumerken, was vor 33 Jahren passiert war. Dennoch war das Berliner Polizeipräsidium dem Verein nicht unwohl gesonnen: "Der Berliner Regatta-Verein erfreut sich, wie schon die große Anzahl seiner Mitglieder ergeben dürfte, eines bedeutenden Ansehens. Der Zweck desselben ist lobenswert und ergeben die anliegenden Statuten, wie der Jahresbericht pro 1882, dass derselbe einer Allerhöchsten Berücksichtigung nicht unwürdig sein dürfte..." Übrigens dürfe man sich mit der anstehenden Regatta eines glänzenden Ereignisses gewärtig sein.

Innenminister Robert von Puttkamer (1828-1900) vermochte dieser Bescheid des Berliner Polizeipräsidenten Guido von Madai (1810-1892) jedoch nicht zu überzeugen. Am 12. Juni gab er seinen Kommentar ab, und der strotzte vor Bedenken: "Gleichwohl nehme ich Anstand, das Gesuch bei Eurer Majestät zu befürworten. Obwohl der Berliner Verein 203 Mitglieder zählt, und sich in den Kreisen des Segel- und Rudersports eines nicht unbedeutenden Ansehens erfreuen soll, obwohl ferner auch die unter der Immediat-Vorstellung unterschriebenen Antragsteller persönlich als achtenswerte und loyale Männer bekannt sind, so läßt sich doch für die Haltung der Vereinsmitglieder auf die Dauer keine Bürgschaft übernehmen. Unter den Mitgliedern befindet sich ein Buchhändler, welcher im Jahre 1850 wegen Majestätsbeleidigung mit 4 Monaten Gefängnis und Verlust der Nationalkokarde bestraft, allerdings im Jahre 1852 rehabilitiert worden ist. Abgesehen davon kommt es auch auf die - hier unbekannte - Haltung der übrigen Ruder-Vereine an, welche an der Preisbewerbung teilnehmen. Dieses Bedenken würde vielleicht nicht so ins Gewicht fallen, wenn es sich nur um einen dem Sieger bei der diesjährigen Regatta verbleibende einmalige Prämie handelte. Der Antrag der Bittsteller geht aber dahin, daß für alle Zukunft ein Ehrenpreis gestiftet werde, welcher von einem Geschlechte auf das andere übergehen solle. Auch selbst eine einmalige Verleihung eines dem Sieger verbleibenden Preises scheint sich nur wegen der sich an dieselbe knüpfenden Berufungen nicht zu empfehlen." Kurz, der als hochkonservativ bekannte Innenminister schlug vor, den Antrag abzulehnen - offensichtlich, weil ihm die ganze Richtung nicht paßte: wußte man denn, wer da noch alles als rüstiger Sportler auftauchen würde, bei dem man nicht ganz sicher sein könnte, ob er mit einem "Kaiser-Preis" nicht Unfug anstelle?

In der Umgebung des Kaisers dachte man aber anders - vielleicht gab es dort schon Anhänger des Rudersports, selbst wenn man ihn vordergründig unter dem Aspekt männlicher Körperertüchtigung sah. Jedenfalls teilte der Chef des Zivilkabinetts, Geheimer Kabinettsrat v. Wilmowski, am 15. Juni dem Innenminister mit, Majestät habe geruht, die Einwände des Ministers nicht zu akzeptieren, und er selbst habe unter dem heutigen Datum dem Verein einen huldvollst gestifteten Pokal zukommen lassen. Es kann durchaus sein, dass Seine Majestät der Majestätsbeleidigung von 1850 nicht die geringste Bedeutung beigemessen hatte, da sie doch seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. gegolten haben musste, zu dem er nach den Ereignissen von 1848 als strammer Soldat eine etwas dezidierte Meinung gewonnen hatte.

Möglicherweise nicht ohne Zähneknirschen setzte der Innenminister seinen nachgeordneten Berliner Polizeipräsidenten am 20. Juni davon in Kenntnis, dass Majestät geruht hätten, "dem Berliner Regatta-Verein aus

Anlass der hier abgehaltenen Ruder-Regatta einen Pokal als Ehrenpreis mit der Bestimmung zu bewilligen, dass derselbe auf ein Jahr im Besitz des Siegers verbleibt, von diesem aber dann gegen den jedesmal folgenden Sieger, auf welchen der Ehrenpreis übergeht, verteidigt werden muss." Das mit "Citissime" (Eilendst) ausgefertigte Schriftstück kam dennoch auf alle Fälle zu spät, denn der "Kaiserpokal" war am Tage der Regatta, also drei Tage zuvor, unter ungeheurem Jubel bereits in Grünau vergeben und vom Thronfolger Prinz Friedrich Wilhelm (1888 für 99 Tage Kaiser Friedrich III.) persönlich überreicht worden - und zwar an eine Berliner Mannschaft. In sechs Klassen waren am 17. Juni 18 Boote von zehn Vereinen aus sechs Städten (Berlin, Hamburg, Köln, Magdeburg, Stettin, Wien) am Start; sie ruderten über eine Distanz von 2.000 Metern, hatten dabei aber an der Bammelecke eine Wende einzulegen. Beim Höhepunkt der Veranstaltung, dem Rennen der Vierer-Senioren mit Steuermann - für den der "Kaiserpreis" ausgesetzt war - ging es aber über 2.500 Meter. Gemeldet waren fünf Bewerber, aber das Boot des Wiener Vereins RC "Lia" musste kurzfristig absagen, da sein Schlagmann erkrankt war. Also machten der *Berliner Ruder-Club /BRC/* (1880 aus einer Abspaltung vom Berliner RV entstanden), der RC "Germania" Hamburg, der RC "Favorite-Cäcilia" Hamburg und der RV "Sport" Stettin den Wettbewerb unter sich aus. Von Beifall umtost, ging der Vierer "Berlin" des *BRC* nach 9 Min. 31 Sek. mit einem Vorsprung von drei Bootslängen über die Ziellinie. Feuchten Auges nahm die Mannschaft Preusser, Reinsch, Grätz, Altgelt mit Steuermann Wehner die neue Trophäe in Besitz. Im Vereinsheim, Stralauer Allee 2 (auf dem späteren Gelände des Osthafens) fand sie ihren bewunderten Ehrenplatz. Nachdem der Pokal 1887 zum drittenmal vom *BRC* erkämpft worden war, ging er endgültig in seinen Besitz über und Kaiser Friedrich III. musste während seiner kurzen Regierungszeit 1888 notgedrungen einen neuen stiften. Beide Ehrenpreise sind noch heute der Stolz des inzwischen über 130 Jahre alten *Berliner Ruder-Clubs* und haben im "Kaiserszimmer" des Vereinshauses in Berlin-Wannsee, Bismarckstr. 4, ihren Ehrenplatz.

Seither hatte die "Große Grünauer" des *Berliner Regatta-Vereins* ihren festen Platz im Kalender des sich mächtig reckenden deutschen Rudersports, der sich im Jahr des erstmaligen sportlichen Streits um den "Kaiserpreis" mit dem in Köln gegründeten *Deutschen Ruder-Verband/DRV/* auch seine nationale Organisation gegeben hatte. Der gehörten bald mehr als 60 Rudervereine aus dem deutschsprachigen Raum an. Da ist es verständlich, dass auf den diversen statutengemässen Rudertagen begeisterte Wettfahrt-Ruderer immer einmal den Gedanken eines Meisterschafts-Ruderns im nationalen Maßstab zur Sprache brachten. Der Rudertag 1894 fasste schließlich einen Beschluss zur Veranstaltung einer "Meisterschaft von Deutschland", und der Leitende Ausschuss des Verbandes verabschiedete auf seiner Sitzung vom 28. April 1895 die Novelle zum DRV-Grundgesetz, in der festgelegt wurde, dass es für den Titelträger der - nur Verbandsmitgliedern offen stehenden - Meisterschaft ein goldenes Ehrenzeichen in der Größe eines Zwei-Mark-Stücks geben solle und die Rennstrecke für eine Meisterschaft mindestens 2.500 Meter zu betragen habe. Vorsichtigerweise ging man das Unternehmen bedacht und bescheiden an: zunächst wurde sehr realitätsnah daran gedacht, die Meisterschaft nur jeweils für *eine* Klasse auszuschreiben. Offenbar ging es nicht ohne interne Querelen ab, wer denn nun die erste Meisterschaft veranstalten werde. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts wurde auch der Beginn der Deutschen Ruder-Meisterschaft festgelegt, und der gewachsenen Rolle Berlins als Reichshauptstadt wie als Ruder-Hochburg entsprach es, dass die "Grosse Grünauer" als der dafür würdige Rahmen angesehen wurde.

So wurde denn das traditionelle Einer-Rennen im Programm der "Grossen Grünauer" für den 9. bis 11. Juni 1900 als "Meisterschaft von Deutschland" ausgeschrieben. Sieben Boote gingen am 10. Juni über 2.500 Meter an den Start. Zur Enttäuschung des Berliner Publikums ging der Titel nicht an einen Heimatverein, sondern wurde von Albert Rübsamen von der *Gießener Ruder-Gesellschaft* entführt, der schon 1894 auf derselben Strecke den Sieg eingefahren hatte. Zweiter wurde immerhin ein Berliner: C. Ernst von *Wiking Berlin*; dann folgte ein Sportler aus Danzig, ihm ein Leipziger, ein Hannoveraner und ein Stettiner. Der zweite Berliner, R. Gadebusch vom sieggewohnten *BRC*, war auf dem Parcours gekentert. Diesen Makel wetzte er im Folgejahr aus, als er sich bei der Regatta des *Frankfurter Regatta-Vereins* auf dem Main den erneut ausgeschriebenem Deutschen Meistertitel holte - da hatte der Andrang der Favoriten bereits so weit zugenommen, dass zwei Vorrennen mit je fünf Teilnehmern stattfinden mussten, von denen nur die jeweils ersten Drei in den Endlauf gelangten. Bekanntlich reichen zwei im Jahresabstand aufeinander folgende Veranstaltungen bereits aus, den Veranstaltern eine Tradition zu bescheinigen. Mit der 2. Deutschen Ruder-Meisterschaft wurde also eine seither nicht mehr abreißende Tradition begründet, die ihren Ausgang vor 113 Jahren auf der Regattastrecke in Grünau genommen hat.